Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 6 (1930)
Heft: 52

Rubrik: Die elfte Seite

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die elfte Seite

De Gigerliheiri firet Wiehnacht

1. «Chum Piffi», het de Gigerliheiri zu sim Hundli gseit, wos gege d'Wiehnachte gange isch, «mer wend is Dägerlehölzli go luege, ob's au no neume es Bäumli heb für eus». – «Was luegisch de Schirm e so a? Wottsch en mitneh? Nu, sebedie, so nimm en, villicht chunts go chuute!»

2. Uf der hindere Siite vom Hölzli isch de Piffi uf eimal vor eme Tannli zue bockstillgschtande und het nümme welle wiiters. «Wämmer das neh?», het de Heiri gseit und de Piffi het de Schirm e chli obsidrehet, wie wenn er het welle ja säge. So hends denn das Tannli gnoh.

3. Uf em Heiweg sinds an es Bächli cho. «Gump übere», het de Heiri gseit, aber de Piffi isch schtah blibe. De Heiri het em de Schprung vorgmacht und ischt mit em Bäumli wien en ungrasierte Wiehnachtsängel dur d'Luft gfloge. — Aber de Piffi isch nid mitcho. De Heiri het wieder müesse zrugg und mit em Piffi en große Umweg mache. «Dich will ich lehre», het er dänkt.

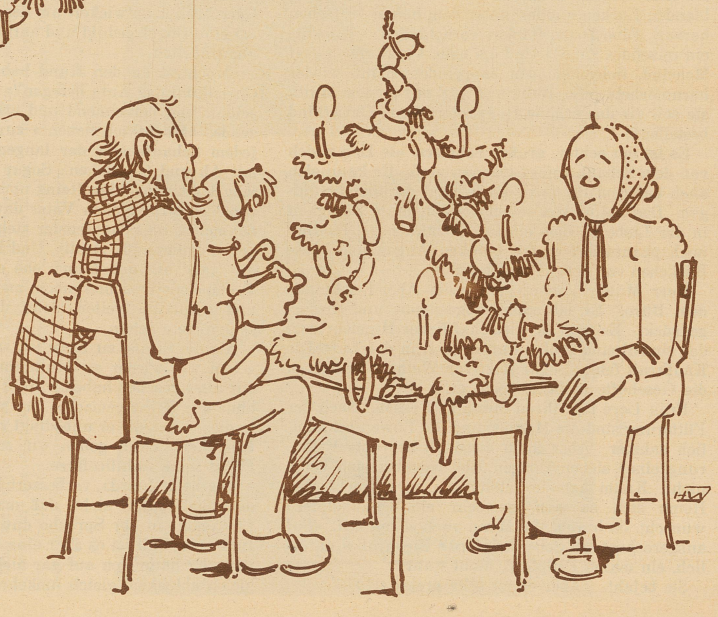

Bild rechts:

4. «O Tannebaum, o Tannebaum», het de Heiri am Wiehnachtsabig gsunge. D'Liechtli händ brennt und de Piffi het gschperberet und z'letscht, won-en Servilat agfange het brate und ame Liechtli schmorre, do het er bellet, daß me vom Heiri sim Baß nüt meh ghört het. «Du wirscht na ganz und gar en Narr, alls nu für de Hund», het d'Frau Gigerliheiri gseit. «Ich bin gar nüt meh!» Si ischt taub gsi und ischt i d'Chuchi use go s'Säufuetter parat mache!

*

In der Telephonzelle.

Eine Dame blättert gemütlich im Telephonbuch, und der wartende Herr, dem schließlich die Geduld reißt, fragt liebenswürdig: «Darf ich Ihnen vielleicht beim Suchen der Nummer behilflich sein?»

«Ich suche gar keine Nummer», sagt sie gelassen. «Ich möchte gern einen hübschen Namen für mein Baby finden.»

Die Hose.

Vor dem Polizeigericht steht ein älterer Kutscher, angeklagt des Diebstahls einer Hose. Dem Verteidiger gelingt es, da sein Klient bis anhin vollkommen unbescholten war, mangelnder Beweise wegen einen Freispruch zu erwirken. Nach Schluß der Verhandlung bleibt der Angeklagte auf der Anklagebank, die seine untere Körperhälfte völlig verdeckt, unbeweglich sitzen, nichts kann ihn bewegen, den Saal zu verlassen. Der Anwalt weiß nicht, was er von solchem Benehmen seines Klienten halten soll und sagt schließlich: «Machen Sie nun endlich, daß Sie raüskommen aus dem Saal, was wollen Sie denn noch?» Da raunt ihm der eben Freigesprochene leise ins Ohr: «Bevor nicht alle Zeugen fort sind, muß ich wohl sitzen bleiben, ich habe nämlich heute morgen aus Versehen die gestohlene Hose angezogen!»

*

Leichte Täuschung.

Carl Vallentin, der Münchner Komiker, unvergeßlich für jeden, der ihn einmal sah, trifft Ende Januar auf der winterlichen Straße einen Freund.

«Tag, Carl, wie geht's dir immer, was treibst du?»

Er (sehr vergnügt): «Ham geh i, Weihnachten woll mer feiern!»

Der Freund: «Aber Carl, was fällt dir ein, Weihnachten — jetzt im Januar?»

Einen Moment steht er verdutzt. Dann geht ein verstehendes Leuchten über sein Gesicht. «Aha, d a r u m woar auch der Baum so billig!»

Die Betriebsordnung.

Ich sitze im Bahnabteil Innsbruck-Wien und rauche.

Der Schaffner tritt ein. Er sagt höflich, aber entschieden:

«tschuldigen — geraucht därf nur wern, wann alle Mitreisenden es gestatten.»

«Aber — ich bin doch allein?»

«Drum eben müssen der Herr warten, bis jemand einsteigt und es Ihnen gestattet.»

Ein anderes Thema.

Josefine Gallmeier saß bei einem Diner neben Hans Makart, der Virtuose im Malen wie im Schweigen war. Nachdem schon mehrere Gänge vorüber waren, ohne daß Makart ein einziges Wort gesprochen hatte, sagte die Künstlerin plötzlich: «Na, Herr von Makart, jetzt können wir ja mal von was anderem schweigen.»